

Lehmann, Andreas C.

Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer Empirischen Musikpädagogik. Bericht der Sitzung des neuen Arbeitskreises

Kaiser, Hermann J. [Hrsg.]: *Musikpädagogische Forschung in Deutschland. Dimensionen und Strategien.* Essen : Die Blaue Eule 2004, S. 15-21. - (Musikpädagogische Forschung; 24)



Quellenangabe/ Reference:

Lehmann, Andreas C.: Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer Empirischen Musikpädagogik. Bericht der Sitzung des neuen Arbeitskreises - In: Kaiser, Hermann J. [Hrsg.]: Musikpädagogische Forschung in Deutschland. Dimensionen und Strategien. Essen : Die Blaue Eule 2004, S. 15-21 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-101357 - DOI: 10.25656/01:10135

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-101357>

<https://doi.org/10.25656/01:10135>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Musikpädagogische Forschung

Hermann J. Kaiser
(Hrsg.)

Musikpädagogische Forschung in Deutschland

Dimensionen und Strategien



Themenstellung: Vom 25. bis zum 27. Oktober 2002 veranstaltete der Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung seinen alljährlich stattfindenden Kongress in Peseckendorf. Dieser war dem Thema Musikpädagogische Forschung in Deutschland gewidmet. In einer Situation, in der es den Anschein hat, als ob musikpädagogische Forschung nicht vonnöten sei, in der junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fragen, ob sich der persönliche Aufwand für Forschungstätigkeiten überhaupt lohnt, in der die Musikpädagogik als wissenschaftliche Disziplin sich einem von außen kommenden massiven praktizistischen Druck ausgesetzt sieht, schien es an der Zeit, deutlich zu machen, in welchen Themenfeldern und auf welche Weise musikpädagogische Forschung gegenwärtig präsent ist. Die hier vorliegenden Vorträge und Arbeitsgruppenberichte gruppieren sich um die Felder Empirische Musikpädagogik, Grundlagenfragen, Historische Musikpädagogik und Zeitgeschichtliche Entwicklungen. Neben einer Art Bestandsaufnahme beabsichtigten die Initiatoren des Kongresses, musikpädagogische Forschung zu intensivieren, Kooperationen von insbesondere jungen und jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anzubahnen und bisher nicht genutzte Formen gemeinsamen Arbeitens bereits in die Kongresstage hinein zu holen.

Der Herausgeber: Hermann J. Kaiser; Kompositions- und Schulmusikstudium an der Musikhochschule in Köln; Studium von Philosophie, Germanistik, Erziehungs- und Musikwissenschaft an den Universitäten Bonn und Köln. Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Musikpädagogik an der Universität Hamburg; externes Mitglied des Instituts für Musikpädagogische Forschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

ISBN 3-89924-089-8

Inhalt

Vorwort	9
---------	---

Beiträge zum Tagungsthema

Empirische Musikpädagogik

<i>Andreas C. Lehmann</i> Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer Empirischen Musikpädagogik Bericht der Sitzung des neuen Arbeitskreises	15
<i>Constanze Rora</i> Albert Welleks „musikalischer Raum“ und ein Unterrichtsexperiment	23
<i>Gabriele Schellberg & Heiner Gembris</i> Musikalische Vorlieben von Grundschulkindern für Klassik, Neue Musik und Popmusik	37

Grundlagenforschung

<i>Jürgen Vogt</i> Einleitung	49
<i>Hermann J. Kaiser</i> Spurensuche Auf dem Wege zu einer Systematischen Musikpädagogik	57
<i>Jürgen Vogt</i> Das Allgemeine des Besonderen. Einiges zu Aufgaben und Möglichkeiten einer Allgemeinen Musikpädagogik	85
<i>Matthias Flämig</i> Über die Notwendigkeit analytischen Arbeitens Wittgensteins erster Satz des Tractatus und der arme Jeff	105

<i>Andreas Lehmann-Wermser & Anne Niessen</i> Die Gegenüberstellung von Theorie und Praxis als irreführende Perspektive in der (Musik-)Pädagogik	131
--	-----

Position und Diskussion

<i>Matthias Flämig</i> Wie ist eine nicht-empirische Musikpädagogik als Wissenschaft möglich?	163
---	-----

<i>Jürgen Vogt</i> Auf dem harten Felsen der Musikpädagogik Eine kleine Replik auf Matthias Flämig	177
--	-----

<i>Norbert Schläbitz</i> Sprachspiele in der Musikpädagogik: -modern!?	183
---	-----

<i>Christian Rolle</i> Was heißt hier eigentlich Musikpädagogik als Wissenschaft?	213
--	-----

Historische Musikpädagogik

<i>Bernhard Hofmann</i> Arbeitsgruppe „Historische Musikpädagogik“ – Ein Bericht	221
---	-----

<i>Andreas Lehman-Wermser</i> Jugendmusikbewegung? Erwachsenenmusikbewegung? Zur empirischen Gründung eines Begriffs	231
--	-----

<i>Eva Meidel</i> Einflussfaktoren bei der Entwicklung schülerorientierter Musikdidaktik	245
--	-----

Zeitgeschichtliche Entwicklungen

<i>Birgit Jank</i> Zeitgeschichtliche Entwicklungen als Gegenstände musikpädagogischer Forschung	261
--	-----

<i>Jose A. Rodriguez-Quiles Y Garcia</i> Aktuelle Schulprogramme in Spanien für das Unterrichtsfach Musik zwischen staatlicher Verordnung und der Bildung eigener Schulprofile	271
<i>Günter Olias</i> Vergegenwärtigen des Vergangenen. - Zu einigen Aspekten zeitgeschichtlicher Erörterung in der Musikpädagogik	301
<i>Holger Gringmuth-Dallmer</i> Musikpädagogischer und musikalischer Unterricht an Sonderschulen in der DDR	311

Freie Forschungsberichte

<i>Erich Beckers</i> Musikalisches Lernen Erwachsener aus der Sicht der Lernenden	329
<i>Lars Oberhaus</i> Vorurteilshaftigkeit im Körperverständnis – Triftigkeit des phänomenologischen Leibbegriffs	351

Vorwort

Die hiermit einer interessierten Öffentlichkeit übergebenen Forschungsberichte sind im Rahmen der Tagung des *Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung* im Jahre 2002, die vom 25. bis zum 27. Oktober in Peseckendorf stattgefunden hat, entstanden. Bestimmend für die Wahl des Tagungsthemas und der Arbeitsformen war eine Einschätzung, die sicherlich nicht neu ist und die von vielen Kolleginnen und Kollegen geteilt werden dürfte:

1. Die gegenwärtige Situation erweckt den Anschein, als ob musikpädagogische Forschung nicht vonnöten sei. (vgl. z.B. die derzeit betont praktizistisch orientierte Besetzungspraxis von Hochschullehrerstellen, die Einstellung der Grundlagenhefte in Musik & Bildung usw.)
2. Das hat viele junge und jüngere Musikpädagoginnen und Musikpädagogen, die sich mit großem Einsatz der Musikpädagogik als Wissenschafts- und Forschungsbereich widmen, so weit desillusioniert, dass sie sich fragen, ob sich der Aufwand überhaupt lohnt, Musikpädagogik als Forschungs- und Wissenschaftsgebiet mit all den damit zusammenhängenden Folgen anzunehmen.
3. Es ist eine Vereinzelung jener zu konstatieren, die sich für Musikpädagogik als Wissenschaft und Forschung einsetzen und sie in dieser Weise vertreten.
4. Die Sorge, dass die Musikpädagogik als Ausbildungsfach und als Wissenschaftsdisziplin aufgrund des von außen kommenden praktizistischen Druckes seiner in der Vergangenheit gewonnenen Errungenschaften verlustig gehen könnte, ist keineswegs unbegründet. Dabei ist nur zu deutlich, dass bei Fortsetzung dieses Trends Musikpädagogik nicht nur als Wissenschaft und Forschungsfach hinter den erreichten Stand beträchtlich zurückfallen wird und sich womöglich für lange Zeit hiervon nicht erholen kann: Ein musikbezogenes Lernen, Lehren und Unterrichten an Institutionen, die eigens dafür ein gerichtet wurden (Schule, Hochschule, Universität), ohne wissenschaftliche und forschungsgestützte Begleitung sich selbst zu überlassen, dürfte schneller als befürchtet musikpädagogisch institutionalisierte Praxis wieder auf den Stand von „vor Kestenberg“ zurückfallen oder gar aus institutionalisierten Lernzusammenhängen überhaupt herausfallen lassen (Stichwort: Verlagerung der Lehrerausbildung an die Fachhochschulen).

5. Es ist zu befürchten, dass die einseitigen Interpretationen von kürzlich vorgelegten international vergleichenden Studien dazu angetan sind, ästhetische Praxen in institutionalisierten Lern/Lehrzusammenhängen noch stärker als bisher an den Rand bildungspolitischer Überlegungen und Maßnahmen zu drängen. Dies dürfte auch für eine Musikpädagogik als Wissenschafts- und Forschungsgebiet nicht ohne Folgen bleiben.

Der AMPF-Vorstand ist der Meinung, dass trotz der andeutungsweise beschriebenen Situation alle Energie aufzuwenden ist, um Musikpädagogik als Wissenschafts- und Forschungsfach zu sichern, ja mehr noch: auszubauen. Für ein Erfolg versprechendes zukünftiges Arbeiten des AMPF bzw. der AMPF-Mitglieder dürfte es äußerst wichtig sein,

- von Zeit zu Zeit festzustellen, wo und an welchen wissenschaftlichen Projekten gearbeitet wird;
- den wissenschaftlichen Diskurs der AMPF-Mitglieder untereinander entscheidend zu intensivieren;
- wo es eben möglich erscheint, Kooperationen jeglicher Art anzuregen und nach Wegen zu suchen, wie sie - trotz räumlicher Distanz - zu realisieren sind;
- genuin musikpädagogische Forschungsperspektiven zu definieren und verstärkt ins Bewusstsein zu heben.

Der gegenwärtige Vorstand des AMPF war und ist sich dessen bewusst, dass ähnliche Vorstellungen auch schon zuvor viele AMPF-Mitglieder mehr oder weniger intensiv bewegt haben. Dass diese Vorstellungen zu realisieren, beträchtliche Energie verschlingen wird und an den Besitz bzw. Erwerb einer hohen Frustrationstoleranz gebunden ist, ist allen Beteiligten deutlich. Die Realisierung dieser Vorstellungen verlangt u.U. auch ungewohnte Maßnahmen. Als ein erster Schritt in diese Richtung mag die Vorbereitung sowie die Tagung selbst in Pe-seckendorf gesehen werden. Sie diene dazu,

1. eine Übersicht darüber zu gewinnen, von welchen Kolleginnen und Kollegen, an welchen Orten, an welchen Fragestellungen gearbeitet wird;
2. dem kooperativen Arbeiten schon im Vorfeld der Tagung hohen Rang einzuräumen, um es in die Tagung hinein zu verlängern und möglichst nach der Tagung weiterzuführen;
3. den interessierten Mitgliedern bereits bei der Vorbereitung der Tagung eine breite Beteiligung zu ermöglichen und dadurch auch ein hohes Maß an Mitbestimmung zu sichern.

Um diese Perspektiven einzuholen, wurde die Tagung vorrangig als Arbeitstagung und nicht als Präsentationstagung konzipiert. Daher wurden im Vorfeld der Tagung vier Arbeitszusammenhänge initiiert. Sie gruppierten sich um die folgenden Forschungsbereiche, die inhaltlich weit ausgelegt werden konnten; die in den Klammern genannten Personen hatten sich dankenswerter Weise bereit erklärt, als Koordinatoren und Ansprechpartner tätig zu sein:

- Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer empirischen Musikpädagogik (Prof. Dr. Andreas C. Lehmann, Würzburg)
- Grundlagenfragen der Musikpädagogik als Wissenschaft (Privatdozent Dr. Jürgen Vogt, Bochum)
- Historische Musikpädagogik (Prof. Dr. Bernhard Hofmann, München)
- Zeitgeschichtliche Entwicklungen als Gegenstände musikpädagogischer Forschung (Prof. Dr. Birgit Jank, Zeuthen)

Die im Vorfeld der Tagung in den einzelnen Arbeitszusammenhängen erarbeiteten Bestandsaufnahmen, Materialien, Positionspapiere, ausgearbeiteten umfanglicheren Beiträge usf. dienten dazu, während der Tagung mit interessierten Teilnehmern weiterentwickelt zu werden. Der vorliegende Band 24 der *Musikpädagogischen Forschung* dokumentiert diese Bemühungen.

Hermann J. Kaiser

ANDREAS C. LEHMANN

Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer Empirischen Musikpädagogik

Bericht der Sitzung des neuen Arbeitskreises

Die wissenschaftliche Qualifikation von Musikpädagogen ist kein einfach zu bewerkstellendes Ziel (s. Rolle & Vogt, 2002; H. J. Kaiser, persönliche Mitteilung, 12.2.2002), denn die Ausbildung zum Musikpädagogen ist vielfältig und häufig entweder stark künstlerisch orientiert oder stark praxisbezogen, sodass in jedem Fall das Interesse der Studenten oder Absolventen nur mit Mühe auf die wissenschaftliche Beschäftigung zu lenken ist. Aus diesem Grund wurden im Vorfeld der AMPF-Tagung in Peseckendorf (2002) verschiedene Arbeitskreise eingerichtet, unter ihnen auch eine Arbeitsgruppe „Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer Empirischen Musikpädagogik“ (kurz „Empirische Musikpädagogik“). In diesem kurzen Bericht sollen die Voraussetzungen für den Arbeitskreis „Empirische Musikpädagogik“ beschrieben, der Verlauf der Arbeitsphasen protokolliert sowie ein Ausblick auf die mögliche weitere Arbeit der Arbeitsgruppe gegeben werden.

Voraussetzungen

Das vorrangige Anliegen dieser Arbeitsgruppe war es, verschiedene Themen behandeln, die mit empirischer Arbeit im Bereich der Musikpädagogik zu tun haben. Dabei wurde der Begriff von „empirisch“ und „Empirie“ bewusst weit gefasst. Obgleich vor Beginn der Tagung keine Definition oder nähere Umschreibung der möglichen Themengebiete vorgegeben worden war, fand sich eine erstaunlich homogene Gruppe aus etwa 14 Personen zusammen, die, wie sich zeigen sollte, auch sehr produktiv zusammen gearbeitet hat. Aufgrund der gemeinsamen Forschungsinteressen sollte gewährleistet werden, dass man sich gegenseitig durch fachlich kompetente und konstruktive Kritik bei Forschungsvorhaben helfen kann. Weiteres dazu auch im Bericht über den Verlauf.

Um die Situation der musikpädagogischen Forschung im Bundesgebiet, zumindest ausschnitthaft, zu erfassen, war von mir vor der Tagung ein kurzer informeller Fragebogen an einige Kollegen geschickt worden, mit der Bitte, sich zum Thema der „Empirischen Musikpädagogik“ Gedanken zu machen. Entsprechende Statements sind dann auch von einigen Kollegen (z. B. F. Grimmer, W. Gruhn, H. Bruhn) zurückgekommen. Der Fragebogen enthielt drei Fragenkomplexe zur Situation der empirischen Forschung, zu ihren Inhalten und zu infrastrukturellen Aspekten der Forschung. Die Antworten will ich kurz darstellen, um den Tenor der Äußerungen zu verdeutlichen.

Grimmer (persönliche Mitteilung vom 10.7.2002) stellt fest, dass es um die „gewachsene Identität“ der forschenden Musikpädagogik eher schlecht bestellt ist, da die Disziplin noch sehr jung und im Zwischenfeld verschiedener Wissenschaftsbereiche wie Sozialwissenschaften, Psychologie und Musikwissenschaften angesiedelt ist. Außerdem sei die Komplexität musikpädagogischer Wirklichkeiten und Handlungsfelder hoch und erfordere „ein in sich abgestimmtes Ensemble von Methoden“ und Sachkenntnis. Sie stellt eine stärkere Betonung quantitativer Forschungsmethoden fest und plädiert für qualitative Methoden, die andernorts bereits längst etabliert seien (z. B. In der Mikrosoziologie). Die zeitaufwändige Forschung könne der Wissenschaftler/die Wissenschaftlerin nicht allein leisten und sei deshalb auf die Hilfe studentischer Kräfte angewiesen. Allerdings können Lehre und Forschung ineinander greifen, sodass auf Studenten einbezogen werden können. Leider sind Projekte unter studentischer Beteiligung aber immer etwas langwieriger, was meines Erachtens darauf zurückzuführen ist, dass hier Forschung im hochschuldidaktischen Sinne vermittelt und gelernt werden muss.

Gruhn (persönliche Mitteilung vom 8.7.2002) vergleicht die deutsche Situation mit der internationalen und kommt zu dem Schluss, dass ein großes Defizit an musikpädagogischer Forschung existiert, was unter anderem daran abzulesen ist, wie niedrig der Anteil deutscher Forschung in den einschlägigen Journals ist. Besonders im Bereich der empirischen Forschung sieht der Autor Defizite. Dabei wäre diese Forschung für die Weiterentwicklung des Faches unbedingt erforderlich, damit Musikpädagogik nicht lediglich „Unterrichtslehre“ bzw. Musikdidaktik sei. Musikpädagogische Forschung sei, unabhängig von der eingesetzten Methode, interdisziplinär. Zentrale Themenbereiche der Forschung seien die Lernforschung, Wirkungsforschung, Rezeptionsforschung, Kognitionsforschung, Performance Forschung, Expertise Forschung, interkulturelle Fragen und Unterrichtsforschung. Gruhn plädiert dafür, die Methodenfrage von der Forderung nach musikpädagogischer Forschung abzukoppeln. Obgleich sich Kollegen ähnlicher Arbeitsgebiete und Methoden in der Regel kennen, wäre zwecks Einbeziehung von Studenten die Einrichtung von Sommerkursen zu speziellen Forschungsbereichen wünschenswert. Abschließend weist Gruhn darauf hin, dass gerade auch an Musikhochschulen, durch ihre Verbindung von musikalischer

Praxis und Lehre, interessante Forschungsmöglichkeiten bestehen.

Bruhn (persönliche Mitteilung vom 23.8.2002) äußerte sein Bedauern, dass so wenig empirische Forschung durchgeführt wird. Er sieht dies darin begründet, dass die meisten Kollegen und Kolleginnen in der Lehrerbildung oft unsicher in Methodenfragen sind. Selbst diejenigen, die für die Promotion ein empirisches Thema bearbeitet hätten, haben meist später nicht weiter empirisch gearbeitet. Oft hat sich unter den Kollegen und Kolleginnen eine gewisse Skepsis breit gemacht, die in überhöhte Vorsicht und sogar Kritik empirischer Forschung mündete. Äußerst bedauerlich findet Bruhn, dass sich die wenigen unter den älteren Kollegen, die in der Vergangenheit regelmäßig empirisch geforscht haben, in den letzten Jahren nach und nach aus dem Diskurs zurückgezogen haben. Dazu zählt er neben G. Kleinen, E. Kötter, H. de la Motte-Haber oder W. Pape auch H.-G. Bastian, mit dem er gerne einen regen Informationsaustausch über methodische Fragen hätte. Ein Ausweg aus der Lage sähe er in gemeinsamen Projekten, die zu weiteren Treffen zwischen den AMPF-Tagungen führen.

Wie aus den hier zusammengefassten Äußerungen deutlich wird, sind die Probleme vielfältig und oft von der spezifischen Biographie der Kollegen bestimmt, die bestimmte Desiderate aus ihrer anführen. Sicherlich kann man sagen, dass einerseits einfach mehr Aktivität entwickelt werden muss und andererseits diese neue Aktivität aktuellen institutionellen und fachlichen Rahmenbedingungen angepasst werden muss.

Aufgrund der hier aufgezeigten Probleme galt es in der Arbeitsgruppe sowohl inhaltliche als auch soziale Voraussetzungen für gute wissenschaftliche Arbeit und Austausch zu schaffen. Empirische Forschung sollte von allen Anwesenden als gemeinsames Anliegen erfahren, und vor allem sollten die jüngeren Teilnehmer in ihren Bemühungen bestärkt werden, sich der empirischen Forschung zu widmen.

Verlauf der Arbeitsphase

Da sich im Voraus nicht genau feststellen ließ, wie sich die Gruppendynamik und thematische Vielfalt entwickeln würde, war für diese Gruppe eine größere Einheit vorgesehen, für die Dr. Stefanie Stadler gewonnen werden konnte. Diese thematische Einheit war als Workshop gedacht. Zusätzlich gab es Kurzberichte aller Teilnehmer über ihre gegenwärtigen Aktivitäten und Interessen sowie einige ausführlichere Forschungsberichte aus laufenden Arbeiten (B. Strunz, C. Rora, H. Bruhn, G. Schellberg; s. Beiträge in diesem Band).

Die Arbeiten von Stadler (2000a; 2002) zu kindlichen Singen und der vokalen Improvisation enthalten sowohl in theoretischer als auch in forschungsmethodischer Hinsicht viele interessante Anknüpfungspunkte für Musikpädagogen. Für

unseren Arbeitskreis gab S. Stadler eine inhaltliche Einführung in ihre Arbeit und demonstrierte dann die Methode der Datenerhebung und Aufbereitung mittels eines Computerprogramms. Die Teilnehmer hatten anschließend Gelegenheit, die Software selber auszuprobieren und in einer kurzen Arbeitsphase fiktive Fragestellungen zu entwerfen, für deren Bearbeitung sich das vorgestellte Programm ebenfalls eignen würde. Ein längerer Bericht dieses Workshops erübrigt sich, da die Arbeit von S. Stadler bereits in einem früheren AMPF-Band berichtet wurde (Stadler, 2000b).

Es wurden auch einige Einzelreferate gehalten. B. Strunz referierte zur Erforschung von Unterrichtsmethoden. Dabei ging es dem Autor primär darum, Schüler über geschicktes methodisches Vorgehen im Unterricht zu motivieren. G. Schellberg berichtete von einer gemeinsamen Untersuchung mit H. Gembris über die so genannte Offenohrigkeit von Grundschulkindern. In der Untersuchung ging es darum, zu überprüfen, in wie weit Grundschulkindern gegenüber ihnen weitgehend unbekannter Musik noch tolerant sind (s. Bericht in diesem Band). C. Rora berichtete aus ihrer Arbeit zur ästhetischen Erfahrung des Raums in der Musik. Die Autorin studiert derzeit die aktiv konstruierende Leistung des Hörers in Bezug auf den musikalischen Raum, wie er vom Rezipienten in einer mehrdimensionalen Figur beschrieben werden kann (s. Beitrag in diesem Band). H. Bruhn trug erste Ergebnisse aus einem Versuch zur kognitiven Verarbeitung von Dur-Moll Unterscheidungen vor, wobei besonders die Reaktionszeiten beim Unterscheidungsvorgang interessierten.

Ein letzter Programmpunkt der Arbeitsphase war der Vorschlag von H. Bruhn, gemeinsam über die Möglichkeit nachzudenken, eine psychometrische Skala zur Erhebung der Funktion von Musik im Leben von Jugendlichen zu entwickeln. Besonders der Umgang Jugendlicher mit Musik ist für Musikpädagogen ein wichtiger Faktor, den es für die inhaltliche und methodische Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen gilt. Es gibt zum Bereich der musikalischen Funktion bereits eine Reihe von Vorarbeiten, weil Musikanthropologen, -pädagogen, -psychologen und -ästhetiker sich häufiger mit dem Gebrauch von Musik beschäftigen haben. Daher wäre es interessant, eine Skala zu entwickeln, mit der Lehrer oder Forscher den Umgang von Jugendlichen mit Musik erfassen könnten. Als Fernziel wurde ins Auge gefasst, ein solches Instrumentarium, wenn erst einmal entwickelt, eventuell den Machern von Repräsentativbefragungen wie der Shell-Jugendstudie anzubieten. Zunächst einmal wurde verabredet, unter Beteiligung einiger Mitglieder der Arbeitsgruppe einen Itempool zu generieren, den man dann in Schulen ausprobieren und verfeinern könnte. Ein Arbeitstreffen zu diesem Projekt unter Leitung von H. Bruhn hat im März 2003 in Hamburg stattgefunden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Arbeitsgruppe sich als Forum des ge-

meinsamen Lernens, als kollegiale Gesprächsrunde und als Brutstätte zumindest eines gemeinsamen Projekts bewährt hat. Die Möglichkeit, gemeinsam und „handgreiflich“ die Forschungsmethode von Stadler kennen zu lernen und selbst zu erkunden, hat allen Beteiligten einen exemplarischen Einblick in eine komplexe und pädagogisch relevante Thematik gegeben. Bei den anderen Vorträgen und sich anschließenden Diskussionen herrschte eine überaus freundliche Atmosphäre, in der auch kritische Bemerkungen produktiv aufgenommen werden konnten. Die erste Sondierung eines gemeinsamen, geradezu prototypischen empirischen Projekts, nämlich der Entwicklung eines Befragungsinstruments, hat das Gefühl der Gemeinschaft gestärkt.

Ausblick

Aus meiner Sicht ist die Situation der empirischen Forschung in der Musikpädagogik nicht so desolat, wie von manchen Autoren geunkelt wird, vor allem nicht, wenn man sieht, wie viele jüngere Forscher sich auf dem Weg in die Manege befinden. Dies ist erfreulich, da offensichtlich, wie auch Bruhn (s. o.) andeutet, ein Generationenwechsel stattfindet. Natürlich gibt es einige Dinge, an denen man arbeiten könnte, um die musikpädagogische Forschung im empirischen Bereich zu stärken. Diese Vorschläge zielen vor allem auf eine stärkere Professionalisierung dieser (Teil)Disziplin sowie auf die stärkere Vernetzung der Forschenden.

Die vom AMPF erkannte Problematik des Wissenschaftsnachwuchses wurde von uns nicht ausführlich behandelt. Es hatte unseres Erachtens wenig Zweck, im Kreise motivierter Kollegen eine Situation zu beklagen, die wir nicht selbst zu verantworten haben. Vielmehr haben wir versucht, durch die Schaffung einer Gruppe von Interessierten ein Forum zu schaffen, in dem sich wissenschaftlich Tätige im Bereich der Empirischen Musikpädagogik austauschen können. Es schien ein Konsens darüber zu bestehen, dass man weiterhin in Kontakt bleiben möchte und dass aufgrund dieses Gefühls der Zugehörigkeit ein wenig von der Vereinzelung verloren gehen möge, die Kaiser (2002) für musikpädagogisch Forschende beklagt. Langfristig gilt es auch, Personen, die einmal empirisch gearbeitet haben, weiterhin in diesem Arbeitsbereich zu halten.

Das Handwerkszeug der empirischen Forschung ist vielfältig und reicht vom „hardcore“ quantitativ/experimentellen Repertoire über weichere Methoden wie Fragebögen, die auch noch quantitativ sein können, bis hin zu ausgesprochen qualitativen Verfahren. Diese Bandbreite kann kein Kollege allein abdecken und selbst in einem Bereich, wo man sich zu Hause fühlt, gibt es Dinge, die man nicht weiß. Daher ist es unbedingt notwendig, sich im Kreise von Gleichgesinnten Rat zu holen. Oftmals gibt es in der empirischen Forschung methodische Probleme, für die innovative oder standardisierte Lösungen gefunden werden

müssen. Im Kreis von Kollegen kann sich er Einzelne weiter bilden und Rat suchen und gewinnt auch die Sicherheit, nicht auf einer Forschungsinsel zu leben. Der „einsame Denker“, der typisch für den hermeneutischen Ansatz in den Geisteswissenschaften ist, ist für die empirische Arbeit kein sinnvolles Vorbild. Vielleicht gilt es hier auch, eine alternative Arbeitsform zu dem traditionell eher geisteswissenschaftlichen Ansatz der deutschen Musikpädagogen zu etablieren.

Was der deutschen musikpädagogischen Forschung zum Teil auch fehlt ist die Anbindung an die internationale Szene (z. B. ISME). Forschungsergebnisse, wie sie übersichtlich in bedeutenden Sammelpublikationen wie dem jüngst erschienenen „New Handbook of Research on Music Teaching and Learning“ von Colwell und Richardson (2002) zusammengefasst sind, werden hierzulande kaum rezipiert. Überhaupt scheint die englischsprachige Literatur eher als lästig empfunden zu werden. Längerfristig wäre es wünschenswert, wenn zumindest ein Teil der Aktivitäten, die wir in unserem Land entfalten, auch den Weg in eine breitere Öffentlichkeit fänden.

Zu einer verstärkten Professionalisierung gehört auch ein bestimmtes Maß an gemeinsamen Vorstellungen über die Qualitätsstandards, die die Durchführung und Verbreitung von empirischer Forschung betreffen. Dazu müssen empirisch arbeitende Forscher (und solche, die es werden wollen) gemeinsam an einem Tisch sitzen und miteinander ins Gespräch kommen. Außerdem sollten Ergebnisse der Forschung verstärkt auf englisch zugänglich gemacht werden. Diese Forderung ist für den Bereich der geisteswissenschaftlich arbeitenden Musikpädagogen vielleicht nicht so wichtig, im empirischen Bereich ist sie jedoch unabdingbar und die Einlösung dieser Forderung ist möglich. Ich würde mir davon einen interessanten Austausch und neue Impulse versprechen.

Insgesamt kann das Treffen als AG „Empirische Musikpädagogik“ mit all seinen Programmpunkten und Auswirkungen als Erfolg gewertet werden. Daher werden wir versuchen, dieses Jahr an die Arbeit vom Vorjahr anzuknüpfen und den Prozess des gemeinsamen Austauschs und Lernens weiter zu betreiben. Meine Prognose wäre, dass nach mehreren derartigen Treffen im Rahmen der AMPF-Jahrestagung eine erstarkte, international konkurrenzfähige und an aktuellen Problemen des Fachs orientierte „Empirische Musikpädagogik“ entstehen würde.

Literatur

Bruhn, H. (2003): [Antwort auf Fragebogen v. Lehmann vom 23.8.2002]

Colwell, R. & Richardson, C. (Hg.). (2002): The new handbook of research on music teaching and learning. New York: Oxford University Press

- Grimmer, F. (2002): [Antwort auf Fragebogen v. Lehmann vom 10.7.2002]
- Gruhn, W. (2002): [Antwort auf Fragebogen v. Lehmann vom 8.7.2002]
- Kaiser, H. J. (2002): [Brief an die AMPF Mitglieder vom 12.2.2002]
- Rolle, C. & Vogt, J. (2002): Von Wollmilchsäuen in Käfighaltung: Zum Problem des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Musikpädagogik. *Neue Musikzeitung*, 6, 55.
- Stadler, S. (2000a): *Spiel und Nachahmung*. Aarau, Schweiz: Nepomuk
- Stadler, S. (2000b): Tradierung von Kultur am Beispiel des Singens. In N. Knolle (Hg.), *Kultureller Wandel und Musikpädagogik* (S. 152-182). Essen: Blaue Eule
- Stadler, S. (2002): *Kinder singen Lieder*. Münster: Waxmann

Prof. Dr. Andreas C. Lehmann
Hochschule für Musik Würzburg
Hofstallstraße 6-8
97070 Würzburg
Email: ac.Lehmann@hfm-wuerzburg.de